

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 2 (1955)
Heft: : Menschenrettung und Schadenbekämpfung sind in Friedens- und Kriegszeiten vornehmste Aufgaben der Gemeinschaftshilfe : ihre Organisation im Zivilschutz ist unverlässlich!
Artikel: Zehn Jahre später : mit Bildern aus dem Film "Hiroshima"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

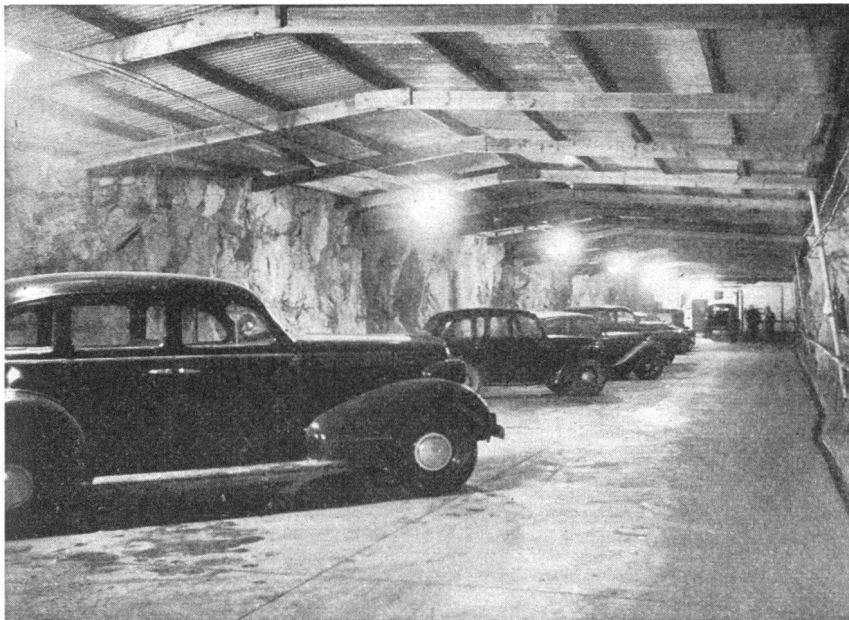
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in einen der Gänge, die unter der schwedischen Hauptstadt zu den grossen, in den Granit gesprengten Schutzräumen führen, die bis zu 20 000 Menschen aufnehmen können. Heute sind diese Räume als Garagen und Magazine vermietet.

und Gütern, die für die Widerstandskraft des ganzen Volkes von Bedeutung sind, der militärischen Landesverteidigung den notwendigen Rückhalt zu geben.

Die hier gezeigten *Bilder* vermitteln einen Eindruck vom heutigen Stand der schwedischen Zivilverteidigung und den grossen wie erfolgreichen Anstrengungen, die Bevölkerung über diese Fragen gründlich aufzuklären und auch vor der Realität der Atom- und Wasserstoffbombe nicht zurückzuschrecken. Ein Volk kann dieses Inferno überleben, wenn es bereits im Frieden die notwendigen Opfer dafür bringt. Diese Opfer bieten zugleich eine Chance dafür, dass der atomische Grossangriff überhaupt unterbleibt, weil die *im Frieden rechtzeitig getroffenen Vorbereitungen* den Erfolg, den sich der Gegner mit dem Einsatz dieser Kampfmittel verspricht, nicht mehr gewährleisten. *Herbert Alboth*

Die Gefährdung kleiner Gemeinden

Es ist ein Irrtum, etwa zu glauben, dass kleinere Gemeinden durch Luftangriffe weniger gefährdet sind als grössere. Oft ist sogar das Gegenteil der Fall. Denn das Kriegsgeschehen pflegt sich sprunghaft abzuwickeln und nicht nur nach Einwohnerzahlen zu richten. Nachstehende *Beispiele von kleineren deutschen Gemeinden* in der Nachbarschaft unseres Landes bieten bildhafte Vergleiche zwischen den Bevölkerungszahlen und den kriegszerstörten, d. h. mehr als zur Hälfte beschädigten Wohnungen:

Bevölkerung	Gemeinde	Zerstörte Wohnungen
19 000	Singen	6%
18 000	Tuttlingen	1%
17 000	Villingen	1%
15 000	Friedrichshafen	47%
8 600	Radolfzell	2%
7 800	Ueberlingen	2%
6 900	Donaueschingen	13%
6 900	Waldshut	2%
3 600	Stockach	5%
3 500	Blumberg	3%

Wenn Friedrichshafen am meisten gelitten hat, so war das offensichtlich auf die dortige Zeppelinwerft zurückzuführen. In den annähernd gleich bevölkerten Gemeinden Singen und Tuttlingen sind die Zerstörungen mit 6 bzw. 1% *sehr unterschiedlich ausgefallen*; desgleichen in den genau gleich grossen Gemeinden Donaueschingen und Waldshut mit 13 bzw. 2%. Beson-

ders aufschlussreich ist der Vergleich von Villingen bei 17 000 Einwohnern mit 1% Zerstörungen, gegenüber Stockach bei 3600 Einwohnern mit 5%.

Diese Zahlen dürften hinreichend beweisen, dass der Grad der Gefährdung einer Gemeinde nicht von ihrer Grösse abhängt. Jedenfalls vermag Kleinheit allein nicht genügend zu schützen. Andererseits liegen für mittlere Städte wie Konstanz (39 000 Einwohner), Lörrach (19 000 Einwohner) und Lindau (18 000 Einwohner) überhaupt keine Angaben von Zerstörungen

vor. Und wenn in der Großstadt Hamburg ziemlich genau *fünfmal mehr Wohnungen* (nämlich 277 300) völlig zerstört worden sind, *als tote Menschen* (ca. 55 000) durch die Bombardemente zu beklagen waren, so beweist das erst recht den Sicherheitswert von Schutzräumen.

Auch in der Schweiz wurden bekanntlich im letzten Kriege zahlreiche kleinere Gemeinden durch Fehlbombardemente betroffen. Opfer und Schäden blieben selbst in Landgemeinden und Kleinsiedelungen nicht aus. *Das gilt es, zu bedenken*, wenn jetzt zum Aufbau des Zivilschutzes der Ruf zur Mitwirkung an alle ergeht.

Z E H N J A H R E S P Ä T E R

(Mit Bildern aus dem Film «Hiroshima»)

Zum traurigen 10. Jahrestag des ersten Kriegseinsatzes einer Atombombe ist der Film «*Hiroshima*» herausgekommen. Darin sind alle Möglichkeiten der rückschauenden Darstellung ausgeschöpft, wodurch das Eindrucksvollste an schauriger, aufwühlender Wirklichkeit gezeigt wird. Das Ganze ist offensichtlich bis in alle Einzelheiten durchdacht und erinnert an die Vorstellungen über den Untergang von Sodom und Gomorrha. Die im Mittelpunkt stehenden Bilder des Leidens in Hilflosigkeit und Panik sprengen die Gren-

zen des Menschlichen und weitgehend auch des Erträglichen.

Der sachliche Inhalt dürfte im wesentlichen den wirklichen Ablauf wiedergeben. Erfreulicherweise beschränkt er sich aber nicht ausschliesslich auf das Schicksal der Sterbenden, sondern es wird im Film auch von den *Ueberlebenden in den Schutzräumen* berichtet. Das muss gegenüber Kinobesuchern, welche vorwiegend die negative Seite des Atomschutzes sehen und weiter erzählen, deutlich festgestellt werden! Ausserdem wird zutreffend aus-

geführt, dass der erste Atomangriff die Stadt völlig überraschend traf, weil unglückseligerweise die Bevölkerung durch keinen Fliegeralarm gewarnt wurde. Ferner vergesse man die leichtere Bauart der japanischen Häuser nicht (s. oberstes Bild). Das sind einige Erklärungen für die unermesslichen Opfer und Schäden, womit allerdings das abscheuliche Ereignis selbst in keiner Weise gemildert werden darf.

Ein amerikanischer Wissenschaftler versichert, dass durch die bis in 50 Jahren mögliche Weltraumschiffahrt der Krieg *verunmöglicht* werde. Kann man sich einen günstigeren Zeitpunkt für diese Verheissung denken? Das praktische «Wie» ihrer Durchführung ist zwar noch keineswegs vorstellbar. 50 Jahre vor unserer Gegenwart hat man aber auch vieles noch nicht erkennen können (Flugzeug, Radio, Fernsehen), wovon wir jetzt ganz selbstverständlich wissen. Vorläufig wird man jedoch diese Vision wohl noch gleich irreal bewerten müssen wie die achtenswerte Anregung jenes amerikanischen Senators, chinesische Hungergebiete unter Jagdfliegerschutz mit Weizen zu bombardieren.

Inzwischen *bleiben zivile Schutzmassnahmen nötig*. Jedenfalls hat die westdeutsche Bundesregierung neuerdings die Frage, ob Luftschutz noch einen Sinn habe, aus guten Gründen mit «Ja!» beantwortet und das Luftschutzbudget von 12 auf 82 Millionen DM erhöht. Und der kluge spanische Botschafter Salvador de Madariaga hat die Weltlage wie folgt gekennzeichnet: «Der Krieg im grossen Maßstab ist durch die Wasserstoffbombe aus dem Bereich der Möglichkeiten ausgeschaltet worden. Daher müssen wir alle unsere Ueberlegungen am Kalten Krieg orientieren». Dass die politischen Ursachen gewaltsamer Konflikte unter der augenblicklich etwas geglättet erscheinenden diplomatischen Oberfläche der internationalen Beziehungen fortbestehen und jederzeit wieder in begrenzte Kriege mit herkömmlichen Waffen ausarten können, ist Tatsache. Daran ist zu denken, wenn es um die Beurteilung, Bewilligung und Ausführung neuer Luftschutzmassnahmen geht. Reale Ueberlegungen und entsprechende Vorkehren müssen — leider — schöneren Wünschen und Hoffnungen vorangehen. Ein ausgebautes Warnsystem und der rechtzeitige Bau von Schutzräumen gehören daher zu den wichtigsten Lehren der Katastrophe von Hiroshima.



Es gab keinen Fliegeralarm



Dann geschah es



Im Schutzraum